

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: A. Meyer
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 27. Dezember 1952 - 52. Jahrgang - Nr. 52

Zum Rücktritt von Direktor Otto Zellweger

Vizepräsident der Verbandsdirektion

Auf das bevorstehende Jahresende tritt Direktor Otto Zellweger, der Vizepräsident unserer Verbandsdirektion, von seinem Posten zurück. Die Verbandsdirektion hat damit wieder ihren eigentlichen Bestand von fünf Mitgliedern, nachdem infolge der zahl- und verlustreichen Wechselfälle der letzten Monate – der frühe Tod von Peter Seiler, der Rücktritt von Dr. Leo Müller und die Wahl von Dr. Max Weber zum Bundesrat – mit den dadurch bedingten Ersatzwahlen, die Zahl vorübergehend auf sechs Mitglieder erhöht worden war.



Direktor Otto Zellweger tritt zurück als einer derjenigen, die am längsten der Verbandsdirektion angehörten: es sind genau 22 Jahre. Aber noch anderes bedarf der Erwähnung und der Anerkennung: er ist auch das einzige Direktionsmitglied, das vor der Wahl in die leitende Behörde des V.S.K. nahezu seine ganze berufliche Laufbahn in unserem Verband gemacht und dadurch sozusagen auch dessen ganze Entwicklung miterlebt hat und gewissermassen mit ihm zusammen gross geworden ist. So hat Direktor Otto Zellweger nahezu ein halbes Jahrhundert und ein ganzes Menschenleben in und mit dem V.S.K. verbracht.

Am 23. Juni 1902, also vor mehr als fünfzig Jahren, trat Otto Zellweger auf Empfehlung von Prof. J. F. Schär, der an der Handelsschule sein Lehrer gewesen war, als Lehrling in den Dienst des V.S.K. Erst neun Jahre zuvor hatte der Verband den Grosseinkauf begonnen und sein Umsatz betrug 1902 mit 5 Millionen Franken noch nicht einmal ein Hundertstel des heutigen. – 1907 zog Otto Zellweger als kaufmännischer Angestellter nach Frankreich, von wo er – und zu wiederholten Malen – nach Basel zurückgerufen wurde und schliesslich am 1. November 1911 als Protokollführer der Verwaltungskommission definitiv in den V.S.K. zurückkehrte. Auf 1. Januar 1916 wurde er Prokurist, zwei Jahre später Ersatzmitglied, und im Mai 1930 vollberechtigtes Mitglied der Verwaltungskommission und Vorsteher des Departementes I. Zentralverwaltung, an dessen Spitze er seither geblieben ist. 1939 wurde er Vizepräsident der Verwaltungskommission und nachmaligen Verbandsdirektion.

Zweimal hat Direktor Otto Zellweger seine Wahl zum Präsidenten der Verbandsdirektion abgelehnt, sei es aus Gesundheitsrücksichten, sei es, um einmal dem heutigen Bundesrat Dr. Max Weber und dann Nationalrat E. Herzog den Vortritt zu lassen. Seine Abschiedsrede – wenn man bei einem so überaus tätigen Menschen von Abschied sprechen kann – hielt er an der letzten Delegiertenversammlung, an welcher er die Besprechung des Jahresberichtes übernommen hatte. Bei dieser Gelegenheit schilderte er mit bewegten und bewegenden Worten in grossen Zügen seine lange Tätigkeit in der Bewegung, welcher er sein Leben widmete, und er ehrte dabei auch das Andenken der hervorragenden Genossenschafter Bernhard Jaeggi, Oskar Schär, Maurice Maire, Johannes Huber, Emil Angst und Anton Suter, die er alle nicht nur gekannt,

mit denen er in enger Zusammenarbeit gestanden hatte. Eine Rückschau und nicht ein Abschied waren Direktor Otto Zellwegers Worte an der Delegiertenversammlung noch aus einem andern Grund: er tritt zurück und bleibt doch da. Er wird nämlich weiterhin die beiden Ferienheime und das Altersheim in Jongny liebevoll betreuen und vor allem die Leitung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine, die er schon seit vierzig Jahren innehat, in väterlicher Besorgnis beibehalten. Neben den zahlreichen Zweckgenossenschaften, deren Verwaltung er angehört – bei der Schuh-Coop ist er deren Präsident – hat er immer «seiner» VASK eine ganz besondere Zuneigung bewahrt.

Vor allem als Vorsteher seines Departementes aber konnte er sein volles Mass entfalten. Mehr noch als seine Kollegen in der Direktion, stand er als Chef der Zentralverwaltung in ständigem und engem Kontakt mit dem gesamten Personal, da dieser Abteilung das Personal-, Versicherungs- und Lohnwesen oblag. Und da hatte wohl jeder V.S.K.-Angestellte wenigstens einmal in seinem Leben Gelegenheit, in Direktor Zellweger einen Menschen geraden und festen Charakters, aber von verständnisvoller Menschlichkeit zu schätzen.

Zu seiner Herzlichkeit gesellte sich seine grosse Bescheidenheit. Ehren und äusserer Würde abhold, zog er die geduldige, stille Arbeit des Alltags vor. Und diese Arbeit, voll und ganz dem V.S.K. und dem Wohle unserer Bewegung zugedacht, war gross. Zum überwiegenden Teil muss er sie, an seiner Gesundheit betroffen, nun andern überlassen, und zum übrigen bleibt er unter uns, um sie weiter zu tun.

Auf den Tag seines Rücktritts wünschen ihm seine bisherigen Mitarbeiter viele glückliche Jahre des wohlverdienten Ausruhens. A. D.

Die Entwicklung des Genossenschaftswesens in den letzten Jahrzehnten

Jean Orizet *vom Internationalen Arbeitsamt in Genf gab den Teilnehmern des vom Genossenschaftlichen Seminar Freidorf für Studenten in Chexbres veranstalteten Kurses über das Genossenschaftswesen eine umfassende Übersicht über den Stand der genossenschaftlichen Entwicklung in der ganzen Welt. Wir entnehmen diesem Vortrag die folgenden Ausschnitte:*

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts finden wir einzig in Europa schon ein ganzes Netz von Konsum-, Kredit-, Produktiv- und landwirtschaftlichen Genossenschaften. Auf den andern Kontinenten, in Nordamerika beispielsweise, waren es zunächst die Kreditgenossenschaften und die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die sich entfalteten. Im Nahen und Mittleren Orient war ein noch grösserer Rückstand festzustellen, da mindestens in der modernen Form praktisch noch keine Genossenschaften bestanden.

In der Zeit

zwischen den beiden Weltkriegen

erfuhr die Genossenschaftsbewegung eine weitere, sehr rasche Entwicklung in Europa. Zwischen 1919 und 1920 dehnten die britischen Konsumgenossenschaften ihre Tätigkeit ganz wesentlich aus, sowohl in England selbst wie auch im Commonwealth.

In Deutschland wuchs die Zahl der Genossenschaften jeder Art sehr rasch; während Frankreich damals den dritten Platz in Westeuropa einnahm, wenn man auf den Umsatz seiner Konsumgenossenschaften abstellte. Das änderte in dem Augenblick, in dem die Konsumgenossenschaften Dänemarks, Ungarns, Schwedens, der Schweiz und der Tschechoslowakei sich wesentlich entwickelten.

In Dänemark entfalteten sich nicht nur die Konsumgenossenschaften, sondern vor allem auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die von der Weltwirtschaftskrise kaum berührt wurden. Der Umsatz dieser Genossenschaften hat sich, verglichen mit demjenigen der Vorkriegszeit, beinahe verdoppelt.

Die russische Bewegung wurde durch den Bürgerkrieg und die kommunistischen Experimente geschwächt, und wenn sie sich späterhin auch wieder stark entwickelte, so muss dazu bemerkt werden, dass es sich dabei um Genossenschaften handelt, die von unseren westeuropäischen grundsätzlichen Auffassungen stark abweichen.

Was Asien betrifft, ist die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung geradezu als bewunderungswürdig zu bezeichnen. Indien, China und Japan stehen hier an der Spitze, und es dürften sich in diesen Ländern mehrere Tausend Genossenschaften jeglicher Form gebildet haben. Insbesondere handelt es sich dabei um Kreditgenossenschaften; daneben haben sich aber auch andere Arten sehr gut entwickelt, wie etwa die Wohngenossenschaften in Indien, die industriellen Genossenschaften in China und Japan, die landwirtschaftlichen Versorgungs- und Absatzgenossenschaften und auch die Konsumgenossenschaften zu Stadt und Land.

Im Nahen und Mittleren Orient ist die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung im Laufe dieser Zeit recht unterschiedlich. In Griechenland entstand 1914 die erste Genossenschaftsgesetzgebung, aber erst Jahre später entstanden Genossenschaften. Ägypten und die Türkei schufen 1923/24, Palästina 1920 eigene Genossenschaftsgesetze. Irak, der Libanon und Syrien besitzen noch keine Genossenschaftsorganisationen, die hier besonders erwähnt zu werden brauchen.

Auf Zypern, in Ägypten, Griechenland und der Türkei bilden ebenfalls die landwirtschaftlichen und die Kreditgenossenschaften die vorherrschende Form. In Griechenland und in der Türkei entstanden einige Versorgungs- und Absatzgenossenschaften. Landwirtschaftliche Genossenschaftskolonien entwickelten sich in Israel, und in der Türkei gibt es eine bescheidene Anzahl von gewerblichen Genossenschaften.

Sehr rasch entwickelten sich die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Nordamerika. Man begegnet ihnen in grosser Zahl in den Vereinigten Staaten und in Kanada, wo sie sich bereits zu spezialisieren beginnen: Genossenschaftsmolkereien in Ontario, Milchgenossenschaften in Saskatchewan, Wollarbeiter-Genossenschaften und Früchteabsatz-Genossenschaften in Britisch-Kolumbien.

In Südamerika entstanden Genossenschaften zwischen 1920 und 1930. So schuf Peru im Jahre 1921 sein erstes Genossenschaftsgesetz, gefolgt von Chile im Jahre 1925, Argentinien im Jahre 1926, Mexiko 1927, Kolumbien 1931, Brasilien 1938, wodurch allgemeine oder auf Sonderfälle zugeschnittene Bestimmungen erlassen wurden. In weniger als 10 Jahren entwickelte sich beispielsweise die Genossenschaftsbewegung in Kolumbien: von 11 Genossenschaften mit 1087 Mitgliedern im Jahre 1933 auf 102 Genossenschaften mit 39011 Mitgliedern im Jahre 1939. Davon waren je ein Drittel landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften und Konsumgenossenschaften, neben Versorgungs- und Absatzgenossenschaften, Produktivgenossenschaften, Wohngenossenschaften und Dienstleistungsgenossenschaften.

In Mexiko wurden im Jahre 1927 formell die zwei wichtigsten Genossenschaftsarten, die dort existieren, anerkannt: die Konsum- und die Produktivgenossenschaft.

In Ozeanien ist ebenfalls zu Ende des ersten Weltkrieges eine starke Entwicklung der Genossenschaftsbewegung festzustellen, so zum Beispiel in Australien, wo die Konsumgenossenschaften, und in Neuseeland, wo vor allem die landwirtschaftlichen Genossenschaften einen starken Aufschwung verzeichneten.

*

Man darf sagen, dass die Entwicklung der genossenschaftlichen Organisation

während und nach dem zweiten Weltkrieg

in eine andere Phase getreten ist, die sich ganz allgemein in einer Zunahme der Mitgliederzahlen äussert, teilweise und besonders in den wirtschaftlich unterentwickelten Ländern Asiens in ganz erstaunlichen Ausmassen.

In jenen Ländern, wo die Genossenschaftsbewegung bereits fest verankert war, ist eine ausgesprochene

Tendenz zur Spezialisierung

der Genossenschaften, die bisher auf verschiedenen Gebieten tätig waren, festzustellen. Daneben hebt sich eine

föderalistische Entwicklung

hervor, da es sich je länger je mehr als notwendig erweist, die wirtschaftliche Tätigkeit der Genossenschaften der ersten Stufe zu koordinieren, um die Interessen der Genossenschafter gegenüber der öffentlichen Hand zu verteidigen und zu vertreten und quantitativ und qualitativ die verschiedenen genossenschaftlichen Produktionszweige zu verbessern. Vor den technischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen wird die Aufgabe der genossenschaftlichen Organisation von Tag zu Tag schwieriger und macht eine rationelle Organisation im Aufbau der gesamten Genossenschaftsbewegung notwendig.

Zwischengenossenschaftliche Beziehungen

werden aufgenommen und verstärkt. Sie beginnen bei einfachen geschäftlichen Abkommen und gehen bis zur Errichtung von gemischten Genossenschaften zweiten Grades, gemeinsam geführt von genossenschaftlich organisierten Produzenten und Konsumenten.

Einrichtungen sozialer Sicherheit

entstehen in genossenschaftlicher Organisation, um gewissen sozialen und beruflichen Risiken vorzubeugen, bis die entsprechenden allgemein-öffentlichen Schutzmassnahmen getroffen sind.

Der nach den Kriegszerstörungen gestiegene Kreditbedarf für die Wiederaufnahme der normalen wirtschaftlichen Tätigkeit und die Entwicklung der Produktion führen da und dort den Gesetzgeber dazu, die

Kreditgewährung

zu lenken und der genossenschaftlich organisierten Nachfrage gewisse Vorrechte einzuräumen, was natürlich eine ermutigende Wirkung zu entsprechenden Gründungen hat. Es kann sich dabei um eigentliche Kreditgenossenschaften, um Wohngenossenschaften, um landwirtschaftliche Versorgungs- und Verwaltungsgenossenschaften handeln, und die Erklärung für die fast überall erfolgte Entwicklung dieser Genossenschaftsformen ist nicht zuletzt in diesem Umstand zu suchen.

Alle diese hier nur flüchtig skizzierten Gründe erklären den zuweilen geradezu unglaublichen Aufschwung der Genossenschaften aller Formen, wie er im Laufe des letzten Jahrhunderts in früher genossenschaftlich unterentwickelten Ländern beobachtet werden konnte.

Am ausgeprägtesten ist diese Erscheinung wohl in Asien. Das Internationale Arbeitsamt stellte kürzlich die ausserordentlich rasche Zunahme der Genossenschaften und ihrer Mitglieder fest: In nur sieben Jahren beträgt diese Zunahme 40% für Indien und für Pakistan: 121 000 Genossenschaften mit 5 Millionen Mitgliedern in den Jahren 1938/39 und 171 000 Genossenschaften mit 9 Millionen Mitgliedern in den Jahren 1945/46. 66% gar beträgt die Zunahme für die Philippinen. In Burma und auf Ceylon hat sich die Zahl der Genossenschaften in 9 Jahren verfünffacht, in China hat sie sich vervierfacht, während sie sich in Japan in 11 Jahren mehr als verdoppelte. Auf den malaiischen Inseln ist nahezu eine Verdoppelung zu verzeichnen, während sie sich in Thailand auf das Siebenfache vermehrte.

In zahlreichen Ländern sind bisher dort unbekannte Genossenschaftsarten entstanden: In Indien zum Beispiel die Wohngenossenschaften und die sogenannten industriellen Genossenschaften, die einerseits als gewerbliche Genossenschaften, andererseits als Genossenschaften für Heimindustrie oder gar als Arbeiterproduktivgenossenschaften gelten können. Ferner die landwirtschaftlichen Genossenschaften aller Arten und vor allem die Konsumgenossenschaften, die nicht nur in den städtischen Zentren, sondern auch auf dem Lande zahlreich entstanden. Typisch für diese Entwicklung ist auch die Insel Ceylon. 1940 gab es dort nur 25 Konsumgenossenschaften. Auf Ende August 1948 zählten 93 Bezirkseinkaufsgenossenschaften zusammen 3885 Verbandsvereine mit zusammen mehr als einer Million Mitglieder, das heisst zwei Dritteln der Bevölkerung der Insel.

In **Amerika**, das heisst in den Vereinigten Staaten und Kanada, erlebten gewisse genossenschaftliche Branchen eine solche Entwicklung, dass die leitenden Leute vor immer schwierigere Probleme gestellt wurden. Die Konsumgenossenschaften sind dazu übergegangen, gewisse Produkte für die bei ihren Mitgliedern ein ganz besonderer Bedarf vorhanden war, selber herzustellen. Erdölraffinerien wurden übernommen und erstellt, und es entstanden genossenschaftliche Kunstdüngerfabriken. Das genossenschaftliche Versicherungswesen wurde organisiert, und die Elektrifikation ganzer Landgebiete erfolgte auf genossenschaftlichem Wege. Auch die genossenschaftliche Organisation des städtischen und

ländlichen Kreditwesens erfuhr einen grossen Aufschwung, und das Netz von «Credit Unions» und «Desjardins-Kassen», das die Vereinigten Staaten und Kanada überzieht, gehört zum Bedeutendsten, was es gibt.

In Lateinamerika wurde wohl weniger unternommen, indessen ist auch hier wenigstens in einer Gruppe von Ländern eine genossenschaftliche Gesetzgebung erreicht worden, und zwar in Costa Rica im Jahre 1947, in Ecuador und in Guatemala im Jahre 1945, in Porto Rico und in Uruguay im Jahre 1941 und in Venezuela im Jahre 1942. In enger Verbindung mit den Regierungsabteilungen für Genossenschaftswesen, die es heute in den meisten lateinamerikanischen Staaten gibt, wurden zahlreiche genossenschaftliche Institutionen geschaffen, die sich mit wirtschaftlichen Untersuchungen und wirtschaftlicher Aufklärungsarbeit befassen.

Auf dem Gebiete der Produktionsgenossenschaften wurden 1945 in Brasilien Massnahmen getroffen, um die Produktion von Wolle und Maté zu fördern, und in Ecuador wird der Reisanbau auf genossenschaftlicher Grundlage eingeführt. In Haiti, Paraguay, Peru und Uruguay werden gleichfalls ganz besonders die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften geschützt. In Paraguay wurde 1942 mit der Gründung einer Landwirtschaftsbank und in Salvador und Peru mit dem Erlass eines Gesetzes über landwirtschaftliches Kreditwesen die Kreditbeschaffung gefördert. Desgleichen ermächtigten Chile, Brasilien und Costa Rica ihre Landesbanken zur Gewährung von Darlehen an genossenschaftliche Organisationen.

In **Europa** hat die Genossenschaftsbewegung direkt unter dem Krieg gelitten. Sie wurde auf zahlreichen ihrer Tätigkeitsgebiete durch die Einstellung des normalen Ein- und Ausfuhrverkehrs, durch Lebensmittelmangel und behördliche Einschränkungsmassnahmen behindert. Im grossen und ganzen hat sie trotzdem den Krieg einigermassen gut überstanden und sowohl ihren Mitgliedern wie den Regierungen gute Dienste leisten können. Wohl haben sie vielerorts in unterschiedlichem Ausmass unter der Zerstörung von Lagern und Gebäuden gelitten, sei es bei Luftangriffen, Plünderungen oder andern Kriegsereignissen. Die Schäden wurden indessen rasch ausgeglichen, und alle Genossenschaften haben ihre ursprüngliche Tätigkeit wieder und zum Teil in grösserem Ausmass aufgenommen. In den im Laufe des Krieges besetzten Ländern verloren die Genossenschaften zudem wenigstens vorübergehend ihre Selbständigkeit durch Beschlagnahme von Gebäuden und Lagern, politische Überwachung, Reorganisation unter staatlichem Zwang und Massnahmen gegen die leitenden Persönlichkeiten, die in Gefängnissen verschwanden oder sogar hingerichtet wurden.

Unmittelbar nach Kriegsende haben aber die Genossenschaftsbewegungen der westeuropäischen Länder mit der Befreiung einen neuen Aufschwung erlebt und damit bewiesen, dass nichts ihre innere Lebensfähigkeit zu beeinträchtigen vermag.

In verschiedenen westlichen Ländern ist eine zuweilen sehr starke Entwicklung gewisser Genossenschaftstypen festzustellen, die im Hinblick auf bestimmte durch den Krieg entstandene Schwierigkeiten sich als notwendig ergaben. So sind in Frankreich zum Beispiel die Genossenschaften zur Lagerung von Getreide, die Genossenschaften zur gemeinsamen Benützung landwirtschaftlicher Maschinen entstanden (4000 im Zeitraum von fünf Jahren) und die Molkereigenossenschaften, die gegenwärtig mehr als 40% der Konsummilch absetzen.

In den osteuropäischen Ländern wurde die Genossenschaftsbewegung in die wirtschaftliche Staatsorganisation eingebaut. Sie spielt in dieser abhängigen Form eine bedeutende Rolle, neben den Konsumgenossenschaften vor allem auf den Gebieten der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Produktion.

Im **Nahen und Fernen Osten**, in Irak, im Libanon und in Syrien, wo es bisher überhaupt keine genossenschaftlichen Organisationen gab, wurden in den Jahren 1941 bis 1950 infolge verschiedener Genossenschaftsgründungen Genossenschaftsgesetze angenommen.

In Irak zählt man gegenwärtig neun Genossenschaften, wovon fünf Konsumvereine, eine für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte und drei Schulorganisationen mit zusammen 1500 Mitgliedern. Auch in Iran hat der Genossenschaftsgedanke Fuss gefasst und obwohl dort noch keine gesetzlichen Grundlagen für die Genossenschaften bestehen, gibt es doch schon 15 Konsumvereine mit zusammen 12000 Mitgliedern.

Bei der genossenschaftlichen Entwicklung in **Afrika** kommen zu den schon früher erwähnten Gebieten nun auch Äquatorialafrika und Französisch-Westafrika. In Senegal und in Kamerun entstanden Konsumgenossenschaften und vor allem landwirtschaftliche Genossenschaften. Eine kürzlich entstandene afrikanische Vereinigung ist zurzeit daran, die unternommenen Bestrebungen zu koordinieren. Auch in Belgisch-Kongo wurde als Folge der 1947 und 1948 vorgenommenen Untersuchungen ein Programm zur Förderung von Genossenschaften aufgestellt und einige Gründungen vor allem auf dem Gebiete der Verwertung landwirtschaftlicher Produkte wurden bereits vollzogen.

In Nordafrika und vor allem in Marokko wurden, wie in den britischen Kolonien, die schon bestehenden Genossenschaftsorganisationen ausgebaut und gestärkt.

Gemeinsame Grundprobleme

Was bei der Untersuchung der zu lösenden Probleme auffällt, handle es sich um Länder mit entwickeltem oder um Länder mit unterentwickeltem Genossenschaftswesen, ist die Tatsache, dass gewisse Gemeinsamkeiten bestehen. Das erklärt sich daraus, dass, welches auch die äusseren Umstände seien, das genossenschaftliche Vorgehen immer auf ähnlichen Elementen beruht und unter diesen Elementen ist das menschliche als das wichtigste hervorzuheben. Nach ihrer Entstehung und ihrem Aufbau können Genossenschaften auf die Dauer nur Bestand haben, wenn zwischen der Organisation und ihren Mitgliedern und den Mitgliedern unter sich genau bestimmte wirtschaftliche Beziehungen bestehen, über die jeder Genossenschafter sich Klarheit gibt und die er respektiert.

Es handelt sich also darum, Menschen zu vereinigen, die sich über Sinn und Zweck des genossenschaftlichen Vorgehens im klaren sind. Man muss also aus den Mitgliedern Genossenschafter machen. Dazu kommt aber noch auf allen Entwicklungsstufen die Heranbildung eines den gegebenen Anforderungen technisch und menschlich gewachsenen genossenschaftlichen Kaders. Diese Probleme sind in der Tat auf den verschiedensten Entwicklungsstufen in allen Ländern vorhanden und es sind die eigentlichen Probleme der genossenschaftlichen Erziehung.



Die neue Gemüsehalle der KG Solothurn

Die KG Solothurn hat am Marktplatz, neben ihrem Kaufhaus, in einem ebenerdigen kellerartigen Gewölbe diese neue Gemüsehalle eingerichtet und am Samstag, den 13. Dezember, eröffnet. Die Längsteilung des Raumes, auf der einen Seite Gemüseverkauf, auf der andern Konserven in Selbstbedienung, holt zusammen mit guter Beleuchtung und geschmackvoller Einrichtung das beste aus dem an sich nicht eigens für einen modernen Laden gebauten Lokal heraus.

Personalweihnacht im Konsumverein Aarau

Auf Samstag, den 13. Dezember, wurden Personal und Behörden des KVA zu einer Weihnachtsfeier in den grossen Saal des «Affenkastens» eingeladen. Das hübsch aufgemachte Einladungsformular enthielt in humorvollen Zeichnungen Hinweise auf die Programmnummern. Um 19.15 Uhr konnte Präsident Theiler etwa 80 Personen begrüssen und munterte vor allem das Personal in gehaltvollen Worten zu kollegialer Zusammenarbeit auf. Er betonte, dass wir alle den Weihnachtsgedanken der Nächstenliebe noch vielmehr auch während des Jahres bei der täglichen Zusammenarbeit verwirklichen sollten.

Nach einem vorzüglichen Nachtessen, das ausgesprochen reichlich serviert wurde, sangen wir alle ein Weihnachtslied, und anschliessend übergab der Präsident jedem sein «Weihnachtspäckli» mit der Weihnachtsgratifikation. Es gehört nun schon zur Tradition in unserer Genossenschaft, dass Weihnachten auch vom Personal gefeiert wird, nur wurden als Novum dieses Jahr im gemütlichen Teil verschiedene «Nummern» aus eigenem Boden gezeigt. Ein Vorstandsmitglied, welches in zuvorkommender Art das Amt des Zeremonienmeisters übernommen hatte, verstand es ausgezeichnet, durch geschickte Abwechslung die fröhliche Stimmung zu halten, so dass um 24.00 Uhr sozusagen die ganze Gesellschaft noch beieinander war. Ein bisschen müde, aber sehr zufrieden und noch in fröhlicher Stimmung wurde gruppenweise «eingerückt». Das Personal wird den Behörden für diesen schönen Anlass den Dank nicht schuldig bleiben und mit guten Leistungen das loyale Verhältnis zwischen Behörden, Verwaltung und Personal weiter festigen.

Ein Konsumentenrat in Norwegen

Auf der ganzen Welt kommt den Hausfrauen mehr und mehr zum Bewusstsein, dass sie in der Volkswirtschaft eine bedeutende Rolle spielen, da sie ja die Haupteinkäuferinnen sind. In dem Masse als dies den Frauen bewusst wird, nehmen sie aber auch Einfluss auf die Produktion. Sie nehmen nicht mehr einfach nur hin, was ihnen in den Geschäften vorgelegt wird, sondern sie suchen immer mehr, die Produktion nach ihren Bedürfnissen und Wünschen zu lenken.

So gibt es schon in Amerika und in verschiedenen europäischen Ländern, vor allem in England, Schweden und Dänemark, Institute, die nur den Interessen der Konsumenten dienen, die Qualität der wichtigsten Gebrauchsgüter prüfen und die Hausfrauen bei ihren Einkäufen beraten. – Auch das von den schweizerischen Frauenvereinen ins Leben gerufene «Schweizerische Institut für Hauswirtschaft» ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen. – Kürzlich wurde auch in Norwegen eine solche Institution, der sogenannte Verbrauchsrat, ins Leben gerufen. Die Leiterin des norwegischen Verbrauchsrates erklärte in einer Pressekonferenz, dass diese Institution von den norwegischen Hausfrauen sehr begrüsst wird. Bis jetzt hatten diese nämlich, wie es noch in vielen anderen Ländern der Fall ist, nicht die Möglichkeit, eine Ware zu überprüfen, bevor sie sie nicht gekauft hatten. Die Preise sind eine recht unverlässliche Qualitätskontrolle, denn nicht immer sind teure Waren auch wirklich besser als billige. Der norwegische Verbrauchsrat wird daher in Zusammenarbeit mit den Produzenten in eigenen Laboratorien die Waren auf Qualität und Preis prüfen und in Mitteilungsblättern für die Hausfrauen die Vor- und Nachteile der einzelnen Waren angeben. Später sollen die als gut und preiswert befundenen Waren mit einer Qualitätsmarke versehen werden – wie es auch das «Schweizerische Institut für Hauswirtschaft» mit seinem «Q»-Zeichen bereits tut –, so dass die Hausfrau aus der Fülle des Angebotenen die einwandfreien Waren leicht herausfinden kann. R.

Die Höhere Fachprüfung im Detailhandel

Wie wir vor einiger Zeit (Nr. 43 und 44) melden konnten, haben im Oktober an der Höheren Fachprüfung im Detailhandel unter sechs Kandidaten aus der Kolonialwarenbranche, zwei Genossenschafter mit Erfolg abgeschlossen. Einer von ihnen ist Walter Zwahlen, Vertreter-Revisor des V.S.K., der nun mit dem folgenden Beitrag ein paar Fragen beantwortet, wie sie sich junge Verwalter – und solche die es werden wollen – zu dieser anspruchsvollen Prüfung etwa stellen mögen.

Was ist das Ziel dieser Prüfung?

Das Ziel ist Ertüchtigung und berufliche Weiterbildung des Nachwuchses im schweizerischen Detailhandel.

In welchen Fächern wird geprüft?

a) Allgemeine Fächer:

1. *Geschäftskorrespondenz (schriftlich, Dauer 1¾ Std.).*
2. *Rechnungswesen Buchhaltung (schriftlich, Dauer 2¼ Std., mündlich, Dauer 20 Minuten).*
3. *Allgemeine Betriebslehre der Branche (mündlich, Dauer 20 Minuten).*
4. *Rechtskunde (mündlich, Dauer 20 Minuten).*

b) Berufskundliche Fächer:

1. *Betriebslehre der Branche (mündlich, Dauer ca. 1 Stunde).*
2. *Waren- und Verkaufskunde (mündlich, Dauer ca. 1 Stunde).*

Die Prüfung erfolgt durch besondere Branchen-Experten.

Wer wird zur Prüfung zugelassen?

Artikel 3 des eidgenössischen Prüfungsreglementes lautet: «Zur Prüfung wird zugelassen, wer in vollen Ehren und Rechten steht, in der Schweiz die Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligung besitzt, über das kaufmännische Fähigkeitszeugnis oder einen als gleichwertig bezeichneten Ausweis verfügt und seit dem Abschluss der Berufslehre mindestens vier Jahre im Detailhandel tätig war, wovon mindestens zwei Jahre im Inlande.»

Wo kann man sich über nähere Einzelheiten erkundigen?

Beim Sekretariat des Schweiz. Detaillistenverbandes, Postfach Transit, Bern.

Welche Ausweise bekommt man nach bestandener Prüfung?

Wer die Prüfung mit Erfolg bestanden hat, erhält neben dem *Prüfungszeugnis* ein *eidgenössisches Diplom* und ist zur Führung des gesetzlich geschützten Titels *«Diplomierter Kaufmann des Detailhandels»* (D.D.) berechtigt.

Wie kann man sich auf die Prüfung vorbereiten?

a) Durch das Studium der von der Schweiz. Fachschule für den Detailhandel herausgegebenen Leitfäden (beziehbar beim Sekretariat in Bern):

1. *Reglement, Prüfungsordnung;*
2. *Wegleitung für die Buchhaltung und das Rechnungswesen;*
3. *Wegleitung zur Einführung in die Rechtskunde;*
4. *Wegleitung zur allgemeinen Betriebslehre;*
5. *Wegleitung für deutsche Geschäftskorrespondenz;*
6. *Wegleitung zur speziellen Betriebslehre der Kolonialwarenbranche;*
7. *Wegleitung: Wie bestehe ich die Höhere Fachprüfung im Detailhandel?*

b) Durch Besuch des Dreimonatskurses im Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf.

c) Durch Fernkurse des Genossenschaftlichen Seminars, Freidorf, in: *Rechtskunde, Rechnungswesen, Buchhaltung, Kalkulation, Statistik, Geschäftskorrespondenz.*

d) Durch Studium von Fachliteratur, wobei folgende Schriften besonders zu empfehlen sind: *Rechnungswesen in Detailhandelsbetrieben, Dr. J. Viel; Kaufmännische Rechtskunde, Ernst Weidmann; Kleine Volkswirtschaftslehre, Prof. Baumgartner; Der Kleine Merkur, W. Wick; Betriebsführung im Detailhandel, Zimmermann; Lagerbereinigung im Detailhandel, Zihlmann; Steuerleitfaden, Verlag Organisator; Praktische Warenkunde, Dr. W. Büttiker; Allgemeine Warenkunde, Dr. J. Pritzker; Warenkunde für den Kolonialwarenhandel, A. Milz-Hug; Eidg. Lebensmittelverordnung; Schweiz. Obligationenrecht (OR); Schweiz. Zivilgesetzbuch.*

Wozu soll man die Prüfung machen?

In der Orientierung des Detaillistenverbandes heisst es: Der Bewerber hat an der Höheren Fachprüfung den Beweis zu erbringen, dass er die zur selbständigen Führung eines Detailbetriebes notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse besitzt.

Auch für die schweizerische Genossenschaftsbewegung ist es sehr wichtig, dass zum Beispiel der Verwalter-Nachwuchs gesichert ist. Der Konkurrenzkampf nimmt immer schärfere Formen an, und auch unsere Genossenschaften werden sich nur behaupten können, wenn sie nach richtigen kaufmännischen Grundsätzen fortschrittlich geführt werden. Das aber setzt voraus, dass der Verwalter über die nötigen und vielseitigen Berufs- und Branchenkenntnisse verfügt. Dieses Fundament holt man sich bei der Vorbereitung auf die Prüfung!

Es darf dazu auch noch erwähnt werden, dass das Diplom das berufliche Vorwärtskommen in unserer Bewegung erleichtert.

Ist die Prüfung «schwer»?

Ich bin fast versucht, mit ja und nein zugleich zu antworten. In vielen Fällen braucht es nur eine Auffrischung der Berufs- und Branchenkenntnisse, in andern Fällen muss wirklich zugelernt werden. Gründliche Vorbereitung und Studium verlangen insbesondere:

1. die Warenkunde
(die Note zählt dreifach);
2. *das Rechnungswesen, Buchhaltung, Kalkulation,* wobei die an der Prüfung gestellte Buchhaltungsaufgabe einfach ist, die Auswertung und Kalkulation

aber gründlich beherrscht sein will, wenn man in der knappen Zeit von 2 1/4 Stunden die gestellten vier Aufgaben lösen will.

Der Fernkurs des Genossenschaftlichen Seminars hilft aber auch diese Klippe überwinden;

3. *die Rechtskunde.*

Wichtig ist die richtige Vorbereitung

mit richtiger Arbeitseinteilung und systematischer Durcharbeitung des ganzen Stoffes. Die beste Vorbereitung ist der Besuch des Dreimonatskurses des Genossenschaftlichen Seminars; es ist aber auch möglich, sich das nötige Wissen im Selbststudium, verbunden mit den schon erwähnten Fernkursen, anzueignen. Für die gründliche Vorbereitung muss mit mindestens einem Jahr gerechnet werden. Im weiteren bin ich gerne bereit, ernsthaften Interessenten mit meinen persönlichen Erfahrungen zu raten.

Die ganze Vorbereitung neben der schweren, beruflichen Arbeit setzt grosse Energie und Idealismus voraus. Viele Abendstunden, Sonntage und auch Ferientage müssen herhalten. Wer von den jüngern Verwaltern, Stellvertretern, Ladenkontrolleuren unserer Bewegung bringt die nötige Energie auf?

Zur letzten Prüfung sind vom grossen Heer der schweizerischen Detaillisten nur 29 zur Prüfung angetreten. Aus der Genossenschaftsbewegung waren es aus der deutschen Schweiz zwei und aus der französischen einer. Könnten es das nächste Mal nicht 10 oder 20 sein?

W. Zwahlen

Beförderungen im Lebensmittelverein Zürich

Durch Beschluss der Verwaltungskommission wurden folgende zwei Mitarbeiter zu Prokuristen ernannt:

Herr *Karl Kraus*, Chef der Haushaltabteilung, und Herr *Gottfried Baumberger*, kaufmännischer Leiter des St. Annahofes.

Wir beglückwünschen diese beiden erfolgreichen Genossenschafter zu ihrer wohlverdienten Beförderung.



Max Lenzen †

Erst vor wenigen Tagen hat Max Lenzen seinen 53. Geburtstag gefeiert. Seine Mitarbeiter haben ihm bei diesem Anlass in jeder Hinsicht alles Gute gewünscht. Sie haben es aufrichtig getan, nicht nur um eine Anstandspflicht zu erfüllen. Denn sie sahen in Max Lenzen nicht nur ihren Vorgesetzten, sondern einen wirklich gutmeinenden, liebenswerten Menschen. Sagt die Tatsache, dass Fremde wegen seines Verhaltens jüngeren Mitarbeitern gegenüber oft glaubten, Vater und Sohn beisammen zu sehen, nicht sehr viel?

Max Lenzen war auch noch wirklich jung. Nicht allein wegen der verhältnismässig noch geringen Zahl der gelebten Jahre, sondern seinem Wesen nach. Er liebte das Leben. Er wusste ihm in sehr feiner Art Schönheiten abzugewinnen, und er hatte noch vieles im Sinn. Aber auch bei seiner Arbeit war er noch jung. Für ihn war nichts, das einmal organisiert war, etwas Festes, an dem nicht zu rütteln war. Im Gegenteil, er suchte laufend weiter zu verbessern.

Max Lenzen hat in den etwas mehr als zehn Jahren, während derer er die Treuhandabteilung des V.S.K. leitete, aus ihr etwas gemacht. Dank seinen Anstrengungen, die ihn so manche Stunde seiner freien Zeit und auch seine Gesundheit kosteten, hat die Treuhandabteilung in weitesten Kreisen der Genossenschaftsbewegung grosses Ansehen gewonnen. Er hat seinen Posten wirklich gut ausgefüllt.

So kennen wir Max Lenzen. Darum und weil es trotz allem unerwartet kam, stehen alle ungläubig vor der Tatsache, dass das Leben von Max Lenzen in den späten Abendstunden des 19. Dezembers zu Ende ging. Und doch ist es die harte Wirklichkeit. Wir trauern ehrlich um ihn und empfinden tief das Leid seiner Angehörigen mit. *b.*

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises IXa

11. Oktober 1952 in Weesen

Der folgende Bericht, der vom Kreisverband rechtzeitig eingesandt wurde, erscheint durch ein Versehen mit grosser Verspätung, die wir unsere Leser und besonders die Genossenschafter des Kreisverbandes IXa zu entschuldigen bitten.

Die Konferenz fand im Hotel «Rössli» in Weesen unter starker Beteiligung der einzelnen Vereine statt. Der Vorsitzende, Gemeindepräsident R. Störi, Hätzingen, begrüsste die Anwesenden mit einem herzlichen Willkommgruss. Besondern Gruss entbot er Direktor O. Zellweger vom V.S.K.

In seinem Eröffnungsworte gedachte der Präsident der allgemeinen Weltlage und ermahnte die Anwesenden zu treuem Zusammenhalten, selbst wenn es gelte, hart auf hart unsere genossenschaftlichen Grenzen zu verteidigen. Er warnte vor allzu grosser Sorglosigkeit. Dann zeichnete er überschlagsmässig den Stand der heutigen Lebenshaltung und verglich ihn mit andern Ländern. Er stellte fest, dass die Teuerung in der Schweiz die geringsten Ausmasse im Vergleich mit allen andern Ländern angenommen habe.

Dem verstorbenen Mitglied Jakob Jörg, Uznach, wurde die übliche Totenehrung zuteil.

Der Appell ergab 69 stimmberechtigte Mitglieder neben den Kommissionsmitgliedern und den Gästen. Die drei Stimmenzähler: Verwalter Reich, Verwalter Zanker und Landrat Meier gaben die Resultate der Wahlen, die zum Teil offen, zum Teil geheim durchgeführt wurden, bekannt.

Für die demissionierenden Vorstandsmitglieder Barth, Eggenberger, Grabs, Thomas Hefti, Wallenstadt, und Kantonsrat Bruhin, Lachen, wurden gewählt: Math. Eggenberger, Wartau, Daniel Scherrer, Gams, und Kantonsrat Josef Diethelm, Siebnen. Der Vorsitzende, der selber seit dreissig Jahren mit Geschick und Erfolg das Präsidium führt, sprach den abtretenden Herren den wohlverdienten Dank aus und begrüsste die Neugewählten mit sympathischen Worten.

Nun ergriff Direktor O. Zellweger das Wort und sprach über aktuelle Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen. Als erfahrener Referent wusste er aus dem Vollen zu schöpfen und anhand seiner vielseitigen Praxis konnte er allerlei Ratschläge und kluge Winke erteilen. Ein Mosaik von Problemen entsprang seiner Darstellung, und die Zuhörerschaft war sichtlich beeindruckt von der Vielgestaltigkeit der Zusammenhänge, die sich im Wirtschaftsleben ergeben. Besonders interessant waren seine Ausführungen in bezug auf das Versicherungswesen und dessen Ausbau. Mit einem Appell zur Wahrung der Konsumenteninteressen bei Abstimmungen wirtschaftspolitischer Bedeutung konnte der Präsident die sehr regsam verlaufene Tagung schliessen. *Kö*

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2
Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18
Telephon (022) 5 10 54
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag
Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite

Herzlichen Dank allen, die beim Tode von

Jakob Flach

alt Konsumverwalter in Winterthur, durch gute Worte, Briefe und Blumen uns Trost spendeten. Dank seinen Kollegen, Freunden und Mitarbeitern aus der Welt der Genossenschaft; er soll uns ein Vorbild bleiben bei der Arbeit an unserer gemeinsamen Sache.

Für die Hinterbliebenen:
Jakob Flach, Losone

Zentralverwaltung

Am 19. Dezember 1952 feierte Herr *Karl Gruhler*, Mitarbeiter in der Buchdruckerei, das 25jährige Dienstjubiläum.

Wir gratulieren dem Jubilar herzlich und danken ihm für seine langjährige und treue Mitarbeit bestens.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Wir suchen zu sofortigem Eintritt oder nach Übereinkunft einen tüchtigen **Magaziner** mit kaufmännischen Kenntnissen. Der Bewerber muss befähigt sein, allgemeine Büroarbeiten auszuführen und den Verwalter bei Abwesenheit zu vertreten. Sehr günstige Gelegenheit, sich im Berufe weiter auszubilden. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Photo und Zeugniskopien sind sofort einzureichen an die Verwaltung des Konsumvereins Netstal (Glarus).

Wir suchen auf 1. März oder 1. April 1953 für unseren Hauptladen junge, tüchtige **Verkäuferin**, wenn möglich auch mit guten Kenntnissen in Schuh- und Manufakturwaren. Geordnete Arbeitszeit. Offerten mit Bild und Lohnansprüchen, bisheriger Tätigkeit und Zeugniskopien an die Konsumgenossenschaft Zollikofen und Umgebung.

Wir suchen einen jüngeren, tüchtigen Fachmann als **Stellvertreter** des Leiters unseres Kaufhauses «Burg». Erfordernisse: Lebensbejahende Einstellung, sprachgewandt, gründliche Kenntnisse einer der Hauptbranchen Textilien oder Haushaltartikel. Nur gut ausgewiesene Bewerber belieben ihre Offerte mit Lebenslauf, Lohnanspruch und Beilage von Zeugnisabschriften und Photo zu richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Biel.

INHALT: Seite